

mein Herz. Ich  
ich eine Wange  
dich tausendfach

namen. Ueber  
gibt es leider  
eln, so daß wir  
Berschiedenheit  
ig in den Kauf  
denheit dagegen  
bequemlichkeiten  
unbeilichung der  
G, Ph und Th  
neuen Schreibung  
dsprachiger Ur-  
so sollte es auch  
arl (nicht Carl),  
cht Adolph) und  
und Gänther);  
Wenher, ist ja  
es weggefallen.  
unter schon seit  
durchzuführen;  
dabei nicht er-  
stlichen Staaten  
nt überall dem  
acht werde.

1. Einen neuen  
amerikanischen  
nennen, bedeutet  
äudes in New-  
it". Das Bau-  
Architekten Caff  
55 Stockwerke  
ende Terrassen.  
Spitze mißt es  
als der Kölner  
beops-Pyramide  
litan-Turm von  
400 000 Kubik-  
Rilogramm. 17  
24 000 Tonnen  
Die Gesamt-  
in dem Hause  
ar, woon fast  
et werden. Die  
den durch 3000  
eiben zusammen  
adratmetern be-  
mitteln den Ver-  
eniger als einer  
ubige Stockwerk.  
en, indem nur  
t wurde. Das  
sche Lampen er-  
sich, nebenein-  
von New-York  
anmeter erstrecken.  
dekräften führen  
die Gesamtkosten  
Millionen Dollar.

ich mit Ihnen  
er, als sähe ich  
phantasie!" —  
In der Tat?"  
fortwährend als

ißt Du, Viebster,  
— Er: „Nicht  
nie zu Wort

der Annoncen-  
art, Königl. 31 B  
arbeitung von  
amer Entwürfe in  
g für die zwoed-  
n Aufnahmezeiten  
leberstcht darüber,  
ung vorgehen soll.  
lich von der Art  
ch die Annoncen-  
ein.

erer, denn jeder-  
che an die geistigen  
eigen, die Steuern  
den immer höher.  
dem Familienvater  
erweisen. Sie sucht  
sonders im Haus-  
urch entsprechende  
s Würge, Suppen  
den teuren Fleisch-  
milie dadurch eine  
kost erzielte.

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.35.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.30.  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.40; diezu  
je 20 J Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle  
Postämtern und Postboten  
jedemzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 J,  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 15 J.  
Reklamen  
die gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr 144.

Neuenbürg, Montag den 8. September 1913.

71. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 6. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Immer wieder wird auch in der Presse die Frage erörtert, in welcher Weise die deutschen Bundesfürsten ihr Versprechen einlösen werden, durch U-Steuerung der freiwilligen Wehrbeiträge ein Beispiel vaterländischen Opfersinnes zu geben. Der Reichschatzsekretär hat bei der Beratung des Wehrbeitragsgesetzes in der Kommission für den Reichshaushaltetat mitgeteilt, daß die Fürsten aus eigenem Antriebe sich bereit erklärt haben, nach Maßgabe und in Anlehnung an die Vorschriften des Gesetzes betr. den einmaligen Beitrag von ihrem Vermögen an das Reich zu entrichten. Er betonte dabei ausdrücklich, daß bei der Festsetzung des Betrages nicht heimlich gerechnet werde, daß, wenn eine Abrundung erfolge, diese jedenfalls nicht nach unten erfolge. Nach dieser Erklärung kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Bundesfürsten, so bald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Beiträge so entrichten werden, als wenn sie den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unterworfen wären.

Berlin, 5. Sept. Ein Eurgmagazin erhielt von dem Hausbesitzer Braun in der Siegnitzerstraße einen Brief, in dem dieser für sich, seine Frau und für seine 20jährige Tochter Särge bestellte. Der Brief wurde der Polizei übergeben, die die Familie besinnungslos in der gasgefüllten Wohnung vorfand. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In einem zurückgelassenen Brief werden als Grund Geldsorgen angegeben.

Für den Truppenübungsplatz des 8. Armee-korps ist der größte Teil des Stadtwaldes von Bad Orb bei Hanau erforderlich, dessen Wert in den Verhandlungen auf 2 800 000 M. festgesetzt worden war. Da das Kriegsministerium diese Festsetzung beanstandete, sind sowohl von der Militärverwaltung als auch von der Stadt Orb Obergutachten ernannt worden, die sich auf die Summe von 2 500 000 M. geeinigt haben. Dabei behält die Stadt Orb noch etwa 100 Hektar Wald.

Halle a. S., 6. Sept. In einer Gastwirtschaft entstand heute morgen eine Schlägerei, wobei die Gäste mit Biergläsern auf den Wirt einschlugen. Dieser zog in der Notwehr einen Revolver und schoß zwei Angreifer nieder. Einer war sofort tot, der andere liegt hoffnungslos darnieder. Der Erschossene ist der Schwager des Wirtes.

Von einem Schwaben in Saarbrücken wird mitgeteilt, daß infolge der Deutschenhege in Nancy und anderen französischen Grenzorten der bis vor kurzem ziemlich starke Ausflugsverkehr aus der Saarbrückener Gegend nach diesen Plätzen fast völlig ausgehört hat; man wende sich jetzt mehr nach Luxemburg zu. Das ist die einzig richtige Antwort auf die Annahmen der Grenzfranzosen, die am ehesten zur Besinnung kommen, wenn sie den Ausfall des starken Fremdenverkehrs aus Deutschland am Geldbeutel verspüren.

Ein Riese. Der größte deutsche Soldat dient zur Zeit beim bayrischen 11. Infanterie-Regiment in Regensburg in der Person des 22jährigen Studenten Peter Zimmermann. Der Riese stammt aus dem Bayerischen Wald, mißt 208 Zentimeter und wiegt 235 Pfund. Bisher hatte die preußische Garde den größten Soldaten, der aber nur 206 Zentimeter maß.

Dem kürzlich im Haag abgehaltenen 20. Internationalen Friedenskongreß ist daselbst die 18. Interparlamentarische Konferenz nachgefolgt, welche ebenfalls eine Verslechterin der Weltfriedensbestrebungen ist. Der holländische Deputierte Tydemann wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Er stellte in der Rede, welche er nach Uebnahme des Präsidiums hielt, fest, daß die Zunahme der Rüstungen in Europa allerdings fort-

dauere, doch betonte er, daß man trotzdem gegen die Traditionen des Chauvinismus und der materiellen Interessen weiter ankämpfen müsse. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die jüngste Interparlamentarische Konferenz das ihrige zur Erzielung der Gewalt durch das Recht beitragen werde. Hierauf begrüßte der holländische Ministerpräsident van der Linden die Konferenz namens der Regierung, in seiner Ansprache die Hoffnung bekundend, daß die Konferenz einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zur Verwirklichung der allgemeinen Wohlfahrt werde vorzeichnen können. Im Laufe ihrer Eröffnungs-sitzung faßte dann die Konferenz einstimmig eine Anzahl Beschlüsse.

London, 6. Sept. Der Parlamentsekretär der Admiraltät, Mac Nomara, sprach gestern in Peckham und sagte, die Finanzpolitik von Lloyd George habe England in den Stand gesetzt, den steigenden Kosten der Landesverteidigung in jeder Weise gerecht zu werden, was ja auch die vornehmste Pflicht der Regierung sei. Es sei nur bedauerlich, das Geld auf diese Weise ausgeben zu müssen, aber wir können nicht einen Teil unserer Rüstung vernachlässigen, es hätten denn andere Mächte sich zu einem ähnlichen Verfahren entschlossen. Das Marinebudget bedeutet allerdings eine erschreckende Belastung für unsere Staatsmittel, aber es war doch viel besser, eine Million zu viel auszugeben, als eine Million zu wenig, denn dieses könnte später ein nationales Unglück und den Verlust von hunderten von Millionen herbeiführen.

Die französische Sklavenlegion. Der deutsche Unwille gegen die französische Fremdenlegion — der Name „Sklavenlegion“ ist tatsächlich die beste Bezeichnung für die aller Kultur Hohn sprechende Einrichtung! — hat Formen angenommen, die die Franzosen nervös werden lassen. Drohende Stimmen werden laut. Es heißt, Frankreichs Ehre werde berührt durch die Schmähungen, die die Legion von Deutschland aus erfährt. Da kommt ein Wort des Generals de Negrier gerade zur rechten Zeit, das der Regionsführer zu Regionären sprach, die gefährliche Posten zu beziehen hatten: „Ihr murr!“ sagte er nach verbürgter Darstellung, „möchtet Ihr denn etwa, daß ich dorthin arme, junge französische Soldaten schicke, deren Rückkehr erwartet wird? Ihr seid Soldaten, die dazu da sind, zu sterben; worüber beklagt Ihr Euch denn, wenn ich Euch hinschicke, wo man stirbt?“ Man sieht, welche Schätzung die Fremdenlegion in Frankreich selber hat.

Charlotte (Nordkarolina). Die Käste von Karolina ist von einem Orkan heimgesucht worden. Einige Ortschaften sind zerstört. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Allein in dem Bezirk Beaufort beläuft sich der Schaden auf mehr als 2 Millionen Dollars. Auf der Insel Curacao hat das Unwetter schlimme gewütet; von der etwa 500 Köpfe zählenden Einwohnerschaft sind viele umgekommen.

## Württemberg.

Stuttgart, 4. Septbr. Für Aufwandsent-schädigungen an solche Familien, von den bereits 3 Söhne ihrer gesetzlichen 2- oder 3-jährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, ist durch einen Nachtrag zum Reichshaushaltsetat auf das Rechnungsjahr 1913 der Betrag von 240 000 M. bereitgestellt worden. Die Entschädigung ist in Höhe von 240 M. für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden festgesetzt worden. Da bei den Behörden bereits zahlreiche Besuche um Gewährung dieser Aufwandsentschädigung eingelaufen sind, weist der Reichsanzeiger darauf hin, daß derartige Anträge zurzeit zwecklos sind, da Bewilligungen aus dem Fonds erst dann erfolgen können, wenn der Bundesrat die erforderlichen Ausführungsvorschriften erlassen hat.

Stuttgart, 5. Sept. Die Vertreter der dem Städtetag angeschlossenen Städte, die sich mit der Handhabung der Baupolizei zu befassen haben, halten am 6. Oktober hier eine Besprechung über die bei der Anwendung des neuen Rechtes aufgetretenen Zweifel und Schwierigkeiten. An der Besprechung werden auch Mitglieder der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen teilnehmen.

Stuttgart, 4. Sept. In einem Schreiben des Kultministeriums wurde dem Genossen Karl Frey, dem sozialdemokratischen Leiter eines „freien“ Turnvereins, mitgeteilt, daß die von seinem Sohne besuchte Anstalt zu jenen Schulen gehöre, deren Besuch auf freiem Abkommen zwischen den Schulleitern und den Erziehungsberechtigten beruhe und die Unterweisung der Schüler unter die Schulordnung zur Voraussetzung habe. Sollte Frey entgegen dem ausdrücklichen Verbot der Schulleitung auf der Absicht beharren, seinen Sohn weiterhin an den Uebungen der freien Turnerschaft teilnehmen zu lassen, so würde er damit die Voraussetzung aufheben, unter der sein Sohn weiterhin die Anstalt besuchen könnte. Das Rektorat der Bürgerschule 2 sei daher angewiesen, den Sohn auszuschließen, wenn Frey sich nicht bis zum 9. Sept. dem Rektorat gegenüber schriftlich verpflichte, den Sohn für die Dauer seines Schulbesuchs an den Versammlungen und Uebungen des Vereins nicht mehr teilnehmen zu lassen. Frey hat sich nun, wie die „Schwäb. Tagw.“ mitteilt, mit der Ausschließung aus der Schule einverstanden erklärt, da er keinen Schritt von seinem Recht als Erziehungs-berechtigter abgehe.

Stuttgart, 5. Sept. Die Automobil-Ver-bindung Degerloch—Echterdingen—Waldenbuch—Lüdingen schließt ihr Betriebsjahr mit einem Ab-mangel von ungefähr 9100 M. ab. Davon hat die Amtskorporation Stuttgart Amt einen Beitrag von 350 M. zu leisten. Von dem Restbetrag von ungefähr 8750 M. bezahlt die Postverwaltung 50% mit ungefähr 4375 M. Den Rest haben die Verbands-gemeinden mit Stuttgart und Lüdingen zu decken. Vom 1. Oktober ab wird der Staat den Betrieb, der in seinen ersten Jahren stets einen Ueberschuß aufzuweisen hatte, übernehmen.

Gerabronn, 7. Sept. Mit Rücksicht auf die verspätete Ernte und die Manöver ist die Aus-schreibung der Erntewahl zum Landtag bisher nicht erfolgt. Sie ist nun aber demnächst zu er-warten, so daß die Wahl im Oktober stattfinden kann.

Kirchheim-Teck, 6. Septbr. Bei der gegen-wärtig in Stuttgart vor der R. Kommission statt-findenden Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hat die hiesige Handelsschule wieder ein sehr gutes Resultat erzielt, indem von den 6 ins Examen geschickten Kandidaten 5 mit gutem Erfolg bestanden haben.

Kuchen, 4. Sept. Ein ganz ungewöhnliches Mittel, um seiner Tochter eine Liebchaft aus dem Sinn zu treiben, hat ein hiesiger Einwohner ver-sucht, der mit dem Verhältnis seiner Tochter zu einem jungen Mann nicht einverstanden war. Alle Versuche und Ermahnungen des Vaters, das Ver-hältnis zu lösen, blieben ergebnislos. Er verfiel nun auf ein höchst verwerfliches Mittel, um seiner Tochter ein-für allemal die Lust zu einer Fortsetzung des Verhältnisses zu nehmen. Als die Tochter vor-gestern wegen Unpäßlichkeit das Bett hütete und eingeschlafen war, kreuzte der Vater im ganzen Zimmer der Tochter Schießpulver aus und häufte besonders unter dem Bett, in welchem die Tochter schlief, eine größere Menge des Pulvers an; dann zündete er das Pulver an, um es zur Explosion zu bringen. Im gleichen Augenblick kam aber die andere Tochter dazwischen, die schnell entschlossen Wasser holte und das Zimmer damit übergieß, wo-durch die Explosion des Pulvers unter dem Bett verhütet wurde. Gegen den Vater ist Untersuchung eingeleitet worden.



**Verkehrseinnahmen.** Der Gebührenerfall aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb betrug im Monat Juli 1913 im ganzen 2424 441 Mark 91 Pf., verglichen mit demselben Monat des Vorjahres ein Mehr von 145 749 Mk. 47 Pf.; die Gesamteinnahmen vom 1. April 1913 ab betragen 10 109 041 Mk. 19 Pf., was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 590 418 Mk. 63 Pf. bedeutet.

**Ebingen, 5. Sept.** Es war bekanntlich geplant, den Wagner Martin Sämann, der am 18. Oktober 1813, am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, geboren wurde, zu der Jahrhundertfeier nach Leipzig zu entsenden. Wegen Unwohlseins mußte er, wie jetzt bekannt wird, den Plan seiner Reise aufgeben. Er hofft aber, bis zu seinem hundertsten Geburtstag, am 18. Oktober, wieder soweit hergestellt zu sein, um diesen Tag in seinem Heimatsort festlich begehen zu können.

**Warum können so viele Handwerker nicht rechnen?** In Craillsheim lautete bei Vergebung von städt. Maurer-, Betonier- und Erdarbeiten das erste Angebot auf 1005 M., im zweiten wurden 530.30 M. verlangt, im dritten 470 M., und im vierten 298.75 Mark, also ein Unterschied von über 700 M. Der billigte erhielt die Arbeit zugewiesen. Ob dieser Rechenmeister bei diesem Unternehmen seine Arbeiter anständig entlohnen kann und ob dabei neben den Versicherungsbeiträgen und nebst seiner Steuerpflicht an Staat und Gemeinde noch etwas für den Unterhalt des Meisters und seiner Familie herauspringen wird? — er, der gute Mann, muß es ja selber wissen!

**Friedrichshafen, 6. Sept.** Das größte aller seither gebauten Zeppelinluftschiffe, das Marine-Luftschiff Z 2, unternahm heute nachmittag 4 Uhr unter Führung des Grafen Zeppelin seine erste Probefahrt, die eine halbe Stunde dauerte und einen befriedigenden Verlauf nahm. Das Luftschiff hat eine Länge von 160 Meter. Der Laufgang ist zwischen den Gondeln in den Kumpf des Schiffes verlegt worden. Vor der vorderen Gondel ist eine besondere Führergondel angebracht. In den zwei Maschinen-Gondeln befinden sich je 2 Maybach-Motoren zu je 205 Pferdestärken. Das Luftschiff hat auch einen größeren Cubikinhalte und damit eine erhöhte Tragfähigkeit. Nach den Berechnungen der Ingenieure ist das Luftschiff das erste, das imstande sein würde, ohne größeres Risiko eine Fahrt über den Ozean nach Amerika auszuführen.

**Stuttgart, 6. Septbr. (vom Markt.)** Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 12—15 J., Birnen 15—30 J., Preiselbeeren 25—32 J., Zwetschgen bei reichlicher Zulufte 8—10 J., Tomaten 8—12 J. per Pfund. Einmachbohnen kosteten 9—10 J. per Pfund; 100 Stück kleine Einmachgurken 45 J. Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 3 M. bis 3.50 M. per Zentner.

#### Einkommensverhältnisse in Württemberg.

Die Sonderstatistik auf Grund einer Individualerhebung aus den Einkommensteuerlisten auf 1. April 1910 hat ergeben, daß im ganzen Lande an Reinerträgen ermittelt wurden 1 290 344 118 Mk., welche nach Abzug der angemeldeten Schuldsinsen von 87 843 729 Mk. ein steuerbares Einkommen von 1 185 575 952 Mk. mit einer Einkommensteuer für den Staat von 19 155 504 Mk. ergeben. An der Landes-summe von 1 185 575 952 Mk. partizipiert die Landwirtschaft mit 202 162 560 Mk., die Forstwirtschaft mit 3 719 692 Mk., der Gebäudebesitz mit 11 215 183 Mark, das Gewerbe mit 220 998 756 Mk., Angestellte, Arbeiter und freie Berufe mit 536 688 928 Mark und die Träger von Mischeinkommen, d. h. Einkommensteuerpflichtige ohne eine Einkommensquelle mit mindestens 60% der gesamten Quellenerträge mit 103 819 061 Mk. Die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart lieferte zu der Landessumme 281 918 515 Mk., wovon entfallen auf Landwirtschaft 1 105 032 Mk., Forstwirtschaft 18 473 Mk., Gebäudebesitz 7 461 015 Mk., Gewerbe 61 567 468 Mk., Kapitale und Renten 49 179 951 Mk., Angestellte, Arbeiter und freie Berufe 143 749 929 Mk., Mischeinkommen 18 836 647 Mk. Von den Landesteilen steht der Neckarkreis eben wegen Groß-Stuttgart mit 539 248 127 Mk. obenan, ihm folgt der Donaukreis mit 261 970 307 Mk., dann der Schwarzwaldkreis mit 223 615 282 Mk. und zuletzt der Jagstkreis mit 161 042 236 Mk. steuerbarem Einkommen.

Das Oberamt Neuenbürg weist ein steuerbares Einkommen auf von 19 333 100 Mk., wovon entfallen auf Landwirte 798 376 Mk., Forstwirte 25 259 Mk., Gebäudebesitzer 47 632 Mk., Gewerbetreibende 2 839 844 Mk., Rentner 468 852 Mk., Angestellte, Arbeiter und freie Berufsträger 5 954 175 Mark, Träger von Mischeinkommen 1 198 962 Mk. Hieraus zahlte der Bezirk Neuenbürg eine Steuer von 105% der Einheitsätze in Höhe von 132 733 Mark mit 139 370 Mk. An staatlichen Ertragssteuern

zahlt der Bezirk 6527 Mk. Grund- und Gefälligsteuer, 26 876 Mk. Gebäudesteuer, 13 929 Mk. Gewerbe-Steuer, 18 904 Mk. Kapitalsteuer. Die Steuerbelastung des Oberamts Neuenbürg beträgt somit an Einkommensteuer und Ertragssteuern auf 205 606 Mk.

#### Die Schreckenstat in Mühlhausen a. G.

**Vaihingen a. d. Enz, 6. Sept.** Die Leichen der Frau Wagner und ihrer 4 Kinder werden nach Mühlhausen gebracht und dort voraussichtlich am Montag beerdigt werden. Von den 11 Verletzten wurden 4, die nur leichtere Verwundungen hatten, heute aus dem Krankenhaus entlassen, so daß sich noch 7 Personen im Krankenhaus befinden, die aber schwer verletzt sind. Bei der Vernehmung des Mörders durch Oberamtsrichter Dr. Schwabe war der Mörder bei vollem Bewußtsein. In seinem Rudersack wurde auch ein Schreiben gefunden, das 6 Jahre zurückdatierte und in dem eine eingehende Darstellung der von ihm verübten Gräueltaten gegeben ist. Ein weiteres Schreiben hat der Mörder an ein Stuttgarter Blatt gesandt. In diesem Schreiben, das „An mein Volk“ überschrieben ist, ist u. a. gesagt: „Es ist des Volkes viel zu viel, die Hälfte sollte man gleich todschlagen. Aber es ist doch keine Kleinigkeit, Weib und Kinder umzubringen. Seit 6 Jahren ist mein steter Gedanke Mord. Er erwacht mit mir und legt sich nieder mit mir. Daß ich meine Familie töten mußte, ist klar, wer das nicht versteht, mit dem rechte ich nicht. Es ist mir ein schrecklicher Gedanke, daß ein unglücklicher Zufall mein Nachwerk verhindern könnte. Als der Wunderr größtes wollte ich es ansehen, wenn mir in der Nacht des Mords alle diejenigen vor die Pistole gestellt würden, die zu hassen ich am meisten Grund habe. Wenn ich das Geschlechtliche in meinem Leben abziehe, so bin ich von allen Menschen weit- aus der Beste gewesen.“ Der 2. Teil des Briefes ist „An die Lehrerschaft“ gerichtet. Es heißt da: „Ich bedaure aufrichtig, wenn durch mich auch der letzte von Euch einen Schaden erleiden sollte, und ich hoffe zuversichtlich, die Leute werden so gescheit sein, die Schuld eines Einzigen nicht den ganzen Stand entgelten zu lassen. Erspart Euch aber alle Entrüstung, sie ist nicht ehrlicher als die der andern Leute, zeigt vielmehr ehrliche Schadenfreude. Der Tröster, den ich Euch hinterlasse, ist der Unteroffizier-Schulmeister.“ — Der Täter hatte noch vor einigen Tagen von Nachbarkindern einen Schleifstein verlangt, unter dem Vorgeben, ein Messer recht scharf schleifen zu wollen. Mit diesem Messer scheint er den Mord an seiner Familie begangen zu haben. Ueber die Persönlichkeit des Täters wird noch gemeldet, daß er verschwenderisch veranlagt gewesen sei und viel Geld in schlechter Gesellschaft verbracht habe; auch habe er sadistische Neigungen gehabt und dem Alkohol häufig zugesprochen. Der Grund zu der Tat soll in Unzufriedenheit über die Heirat mit der Tochter des Adlerwirts in Mühlhausen zu suchen sein. Als er dort als Unterlehrer tätig war, hatte er ein Verhältnis mit dem Mädchen, das Folgen hatte. Wagner wurde deshalb seiner Stelle entbunden und erhielt hierauf eine Schulstelle im Oberamt Blaubeuren, wo er das Mädchen heiratete. Die Ehe soll er nur widerstrebend eingegangen sein. Gegen seine Verwandten, die die Heirat gleichfalls nicht gerne gesehen hatten, hatte er einen großen Haß, der sich auch auf die Bewohner des Ortes übertrug. In einem Brief an einen Verwandten seiner Frau erklärte er gleichfalls, die Tat schon seit langem geplant zu haben. Nach einer anderen Lesart soll die Wirtin seiner Schwiegereltern zu billig an seinen Schwager verkauft worden sein, wodurch er um sein Vermögen betrogen worden sei. Bei der Bluttat in Mühlhausen hatte er es ganz besonders auf seine Verwandten abgesehen, wie er bei seiner Vernehmung zugab. Sie sind aber sämtliche mit dem Leben davon gekommen. Bei der zweiten Vernehmung durch den Staatsanwalt verweigerte der Mörder nähere Angaben und erklärte, er habe der Menschheit einen Dienst erwiesen. Dagegen gab er zu, daß er seine Frau und seine vier Kinder mit dem Totschläger zuerst betäubt und ihnen dann mit dem Messer den Hals abgeschnitten habe. — Dem „Schwab. Merkl.“ zufolge gab er an, er habe die Welt durch eine Schreckenstat in Entsetzen bringen wollen. Schon vor Jahren habe er schwere Delikte sexueller Natur verübt. Aus Anspielungen von Personen, mit denen er verkehrte, habe er geschlossen, daß diese Kenntnis von den Delikten hätten, weshalb er aus dem Leben gehen wollte. Er habe auch die Absicht gehabt, nach Vollendung der Tat sich selbst zu töten und oftmals Mordwerkzeuge nachts mit ins Bett genommen, um seine

Familie zu töten, habe aber nie die Kraft dazu gefunden. Nach dem Grunde der Untaten in Mühlhausen befragt, erklärte der Mörder, er habe gegen die einzelnen Menschen nichts gehabt, weil aber Mühlhausen die Stätte seiner sexuellen Verirrung gewesen sei, habe er an der ganzen Gemeinde Rache nehmen wollen. — In Mühlhausen sind Sammelbüchsen aufgestellt, in denen die Besucher ihr Scherflein zur Linderung der eingelehrten Not einlegen können. Oberst Bopp, der Schlossherr von Mühlhausen, hat bereits 1000 Mk. für die eingeleitete Sammlung beigetragen und es wäre sehr erwünscht, wenn man von dieser Sammlung im ganzen Lande Kenntnis nehmen würde.

**Mühlhausen, 7. Septbr.** Die heutige Beerdigung der neun Opfer des Mörders Wagner führte ganze Scharen von Menschen nach dem kleinen Dörfchen. Um 2 Uhr setzte sich vom Rathaus aus der Trauerzug in Bewegung, voran die Mitglieder der Krieger- und Gesangsvereine, die Schulkinder mit Blumen in den Händen als letzten Abschiedsgruß für ihre unglückliche Mitschülerin, die 11-jährige Maria Bader. Zunächst führte der Zug zu den einzelnen Häusern des Ortes, in deren Höfen die Särge mit den unglücklichen Opfern bereitgestellt waren. Sarg um Sarg schloß sich mit den weinenden Angehörigen dem den Ort durchziehenden traurigen Zuge an, der unter dem Geläute der Kirchenglocke nach dem idyllisch gelegenen Kirchhof führte, auf dessen Mauern Hunderte von Menschen standen, um Zeuge des ergreifenden Aktes zu sein. An der dem Ort zu gelegenen Seite des Friedhofs war in einer Länge von 7 Metern ein Massengrab aufgeworfen, das zur Aufnahme der 9 Opfer bestimmt war und das morgen eine Bergtöpfung erfahren wird, um die weiteren 5 Opfer aus der Familie des Mörders zu bergen. Von 2 1/2 Uhr an wurde Sarg um Sarg durch das Torhäuschen des Friedhofs hereingebracht, wobei der Bläserchor der Pfadfinder „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“ spielte. Herzzerrend war das Jammern und Wehklagen der untröstlichen Hinterbliebenen, als die 9 Särge, deren lange Reihe einen erschütternden Anblick bot, in die Gruft hinabgelassen wurden. Ueber eine Viertelstunde dauerte es, bis alle Särge eng aneinandergerichtet versenkt waren. Währenddessen wurde das Lied „Aller Gläubigen Sammelplatz“ von den Schulkindern mit wehdurchzitterter Stimme gesungen und der Gesangsverein Harmonia Vaihingen sang „Süß und ruhig ist der Schlummer“. Dann trat der ehrwürdige Ortsgeistliche, Pfarrer Reichert, an das offene Grab und hielt die ergreifende Trauerrede. Statt des Lebenslaufs verlas der Geistliche die Namen der Toten mit dem Geburtstag; es waren: Christian Wiedmayer, Schäfer und Veteran (geb. 1845); Christian Vogel, Steinhauer und Veteran (geb. 1848); Friedrich Bauer, Fettwarenhändler (geb. 1849); Friedrich Geisinger, Bauer (geb. 1853); Georg Müller, Tagelöhner (geb. 1859); Heinrich Knöbele (geb. 1860); Jakob Knöbele (geb. 1863); Jakob Schmierer, lediger Bauer (geb. 1881); Marie Bader, Tochterlein der schwer verwundeten Tobias Baderschen Eheleute (geb. 1902). Seinen weiteren Betrachtungen legte der Geistliche das Psalmwort zu Grunde: „Herr Du bist unsere Zuflucht für und für“. In sein Gebet schloß er auch die Fürbitte für den Mörder ein. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Himmelan nur himmelan“ nahm der Geistliche die Einsegnung der Leichen vor. Er gab dann der Trauerverammlung folgendes aus dem Kabinett des Königs und der Königin beim Pfarramt eingetroffene Telegramm bekannt: „Seine Majestät der König und die Königin wünschen, daß bei der heutigen Trauerfeier der Gemeinde und allen Beteiligten auch durch Ihren Mund die herzlichste und aufrichtigste Teilnahme bekundet werde, von welcher Ihre Majestäten erfüllt sind angesichts des erschütternden und schweren Unglücksfalls, der die Gemeinde betroffen hat.“ — Dann wurde eine Reihe von Kranzspenden niedergelegt: von Graf Leutrum mit einer zu Herzen gehenden Ansprache im Auftrag des Württ. Kriegerbundes und in seinem Namen für die verstorbenen Veteranen und Mitglieder des Kriegerbundes, ferner im Namen des Bezirks von Oberamtmann Pflüger, der auch beauftragt war, das Beileid des Königs zum Ausdruck zu bringen und mitteilte, daß der König sich bereits nach der Tat nach den Verletzten und Hinterbliebenen erkundigt und seine Hilfe in Aussicht gestellt habe, weiter vom Kriegerverein, vom Turnverein und von der Liedertafel, deren umflorte Fahnen sich, wie auch die verschiedener Kriegervereine der Nachbar-gemeinden, über dem Grabe zum Abschied senkten. Mit dem von den Pfadfindern gespielten Chor



ie Kraft dazu ge-  
Antaten in Mühl-  
er, er habe gegen  
habt, weil aber  
quellen Verirrung  
Gemeinde Rache  
sind Sammel-  
escher ihr Scherf-  
den Not einlegen  
herr von Mühl-  
die eingeleitete  
sehr erwünscht,  
im ganzen Lande

Die heutige Be-  
des Mörders  
von Menschen nach  
er setzte sich vom  
Bewegung, voran  
besangoreine, die  
ändern als letzten  
Mischkalerin, die  
führte der Zug  
in, in deren Höfen  
offen bereitgestellt  
mit den weinenden  
ehenden traurigen  
der Kirchenglocke  
hof führte, auf  
schen standen, um  
in. An der dem  
hoff war in einer  
grab aufgeworfen,  
bestimmt war und  
fahren wird, um  
illie des Mörders  
wurde Sarg um  
Friedhofs herein-  
Pfadfinder „Wer  
spielte. Herz-  
Wehklagen der  
e 9 Sarge, deren  
blick bot, in die  
der eine Viertel-  
eng aneinander-  
essen wurde das  
von den Schul-  
me gesungen und  
ungen lang „Süß  
ann trat der ebr-  
icheri, an das  
ende Trauerrede.  
er Geistliche die  
istag; es waren:  
er und Veteran  
Steinhauer und  
Bauer, Felt-  
ich Geisinger,  
ller, Tagelöhner  
le (geb. 1860);  
ob Schmierer,  
ader, Töchterlein  
derschen Eheleute  
etrachtungen legte  
Grunde: „Derr  
für“. In sein  
für den Mörder  
lang des Liedes  
der Geistliche die  
gab dann der  
dem Kabinett des  
im Parrami ein-  
eine Majestät der  
n, daß bei der  
e und allen Be-  
ie herzlichste und  
erde, von welcher  
gesichts des er-  
alls, der die Ge-  
wurde eine Reihe  
Graf Ventrum  
drache im Auftrag  
seinem Namen  
d Mitglieder des  
des Bezirks von  
beauftragt war,  
druck zu bringen  
bereits nach der  
nterbliebenen er-  
cht gestellt habe,  
nverein und von  
fahren sich, wie  
ne der Nachbar-  
Abschied senten.  
gespielten Chor

„Christus, der ist mein Leben“ klang die ernste  
Feier aus. Während der Trauerfeierlichkeiten kamen  
verschiedene Ohnmachtsanfälle vor.

Mühlhausen, 7. Septbr. Die gestrige Ver-  
nehmung des Nordbrenners ergab ein volles  
Geständnis. Wagner machte seine Angaben mit  
der größten Seelenruhe ohne jegliches Empfinden  
von Bedauern oder Reue, scheinbar mit ganz klarem  
Verstand, was aber nicht über die Tatsache hinweg-  
täuschen darf, daß man es mit einem Geisteskranken  
zu tun hat. Die Pathologie kennt eine Menge von  
Fällen, auf die der übliche Begriff von geisteskrank  
nicht Anwendung finden kann. Wagner erklärt seine  
Schredensstat in Mühlhausen mit sexuellen Verirr-  
ungen, die er sich als Unterlehrer habe zuschulden  
kommen lassen. Der Ort dieser Verirrungen, Mühl-  
hausen, sei ihm widerlich geworden. Dafür, daß  
man Anspielungen auf diese Verirrungen gemacht  
habe, habe er sich rächen wollen. Seine Frau und  
seine Kinder habe er umgebracht, damit sie nicht im  
Glend sterben müßten. Aus demselben Grunde habe  
er auch die Abticht gehabt, die Familie seines  
Bruders in Eglosheim zu beseitigen. Er habe die  
Abticht gehabt, den ganzen Ort zu vernichten und  
um jede Verbindung nach auswärts zu verhindern,  
zunächst die Telephonleitungen zu zerstören. Er hatte  
versucht, die Masten der Telephonleitungen zu befeigen,  
was ihm aber nicht gelang, da sie infolge des feuchten  
Wetters schlüpfrig geworden waren. Er hatte sich  
mit Bohren, Eisenkloben und Klammern versehen,  
um die Telephonleitungen unbrauchbar zu machen.  
Auf die Frage, ob er keine Reue empfinde, erklärte  
er, über den Begriff der Reue könne man verschie-  
dene Meinungen sein.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Vom Aql. Coang. Oberschulrat ist je eine ständige  
Lehrstelle in Neubach, OA. Gerabronn, dem  
Unterlehrer Konrad Gundel in Neuenbürg,  
Schwenningen an der Mittelschule dem Mittel-  
schullehrer Emil Ulrich in Calmbach übertragen  
worden.

Langenbrand, 5. Sept. Der von Ober-  
förster Dr. Eberhard Langenbrand einberufene  
Waldbaukurs vom 1.—4. September war von  
einer stattlichen Anzahl von Forstwirten aus Bayern,  
Baden, Württemberg und Holland besucht. An die  
Tageberufungen in die Forstbezirke Langenbrand  
und Wildbad schlossen sich im Quartierorte Calmbach  
interessante Abendvorträge an, welche Universitäts-  
professor Dr. Fabricius-München, Professor van  
SchermbEEK-Wageningen (Holland), Landesgeologe  
Dr. Regelman-Stuttgart und der Leiter des  
Kurses übernommen hatten. Die Vorträge betrafen  
Fragen der Naturverjüngung, der Pflanzenphysiologie  
und Bodenkunde, und schloß sich sowohl an diese  
Ausführungen wie an die Erklärungen im Walde  
eine lebhaft Diskussion an, so daß Veranstalter wie  
Teilnehmer vollbefriedigt auf diesen ersten forstlichen  
Waldbaukurs in Württemberg zurückblicken.

Birkenfeld, 9. Sept. Der diesjährige Gente-  
ertrag ist in der Hauptsache unter Dach und ist nach

### Doktor Stillfried.

Satirischer Roman von Dora Dunder.

58]

(Nachdruck verboten.)

Auch Gustava machte ihm Sorgen. Sie war seit  
ein paar Tagen nicht die Alte mehr, nicht die  
Frohe, Heitere, Stolze, Zuversichtliche. Wenn sie ihm  
selbst auch verloren war, wenn er alle eiteln Illusionen  
wohl oder übel hatte begraben müssen, so war sie  
ihm doch ehelich lieb geblieben. Er hätte sie gern  
gefragt: Was drückt Dich? Kann ich Dir helfen?  
Aber nichts Vertrauens war in ihr, das ihm ein  
Recht auf diese Frage gegeben hätte. Er sah nur,  
daß er sie bald ganz verlieren würde, ja, Amalie  
hatte gestern bereits unzweideutig genug von Gustavas  
Abreise gesprochen. Vielten Hobby und die Freunds-  
schaft zu den Untersbergern sie nicht, er selbst würde  
schwerlich Nacht über sie haben.

Auch diese Freundschaft schien einen Stoß er-  
litten zu haben. So weit Stillfried die Dinge in  
seinem Hause überdachte, war Gustava Still seit dem  
Festtage nicht mehr in Untersberg gewesen. Irgend  
etwas Klappte da nicht mehr. Vor vierzehn Tagen  
noch hätte er eine eheliche Freude über einen Bruch,  
ja über die kleinste Bestimmung empfunden. Heute  
hatte er jede Eifersucht begraben. Sie war sinn-  
und zwecklos geworden.

Stillfried sah nachdenklich in den Regen hinaus,  
der seit zwei Tagen unausgesetzt nieder ging und die  
Luft herblich und empfindlich kühl gemacht hatte.  
Über den Park und die Tannen fort fiel sein Blick

Quantität, sowie an Qualität in Dinkel, Gerste,  
Weizen, Haber und Oehmd zur vollen Zufriedenheit  
der hiesigen Landwirte ausgefallen; auch hat der  
hiesige Ort gegenüber anderen Ortschaften im Ober-  
amtsbezirk noch einen schönen Ertrag in Obst im  
Betrag von ca. 200  $\mathcal{M}$  und namentlich in Zwetschgen  
eine reiche Ernte zu verzeichnen.

Conweiler, 7. Sept. Heute nacht 1/10 Uhr  
brach in dem Anwesen des Wilhelm Jäck V.,  
Fabrikarbeiters hier, Feuer aus, wodurch das  
Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude vollständig  
niederbrannte. Der Gebäudeschaden beträgt ca.  
3800  $\mathcal{M}$ . Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Herrenalb, 7. Septbr. Das 25jährige  
Stiftungsfest des Militärvereins Herrenalb  
nahm bei sehr günstiger Witterung und vielseitiger  
Beteiligung seitens der benachbarten württembergischen  
und badischen Brudervereine einen prächtigen Ver-  
lauf. Es waren 23 auswärtige Vereine erschienen.  
Die Stadt, die von Natur schon in reizendem  
Schmuck prangt, war durch allgemeine Beflagung,  
Blumen- und Pflanzenzschmuck aufs schönste heraus-  
geputzt. Der städtische Festzug bewegte sich durch die  
Hauptstraßen des Kurorts. Auf dem Festplatz konnte  
sich das Programm ordnungsmäßig abwickeln. Viel  
Besuch aus der ganzen Umgebung belebte den günstig  
gelegenen Festplatz beim Bahnhof. Näherer Ver-  
richt folgt.

Obernhausen, 5. Sept. (Eingefandt.) In  
letzter Zeit, hauptsächlich in letzter Woche, konnte  
man leider die Bahnnehmung machen, daß in Gräfen-  
hausen jeden Abend die Straßen elektrisch beleuchtet  
waren, in Oberhausen war jedoch alles stockfinster.  
Da die Kosten des Lichts auch auf die Bürger in  
Oberhausen umgelegt werden wie auf diejenigen in  
Gräfenhausen, wäre es angebracht, wenn man auch  
den Ort Oberhausen mindestens in gleicher Weise  
mit Licht versehen würde. Man darf wohl hoffen,  
daß dieser Ungleichheit möglichst bald abgeholfen wird.

Berufswahl. Günstige Aussichten bieten sich,  
wie wir hören, zurzeit jungen Leuten, auch ohne  
Einjährigenzugnis für die Aufnahme in den Post-  
assistentendienst, in dem der Bedarf infolge der  
raschen Zunahme des Postverkehrs ein verhält-  
nismäßig großer ist. Die jungen Leute, die eine  
Bürger-, Mittel- oder sonstige bessere Schule vier  
Jahre lang besucht haben müssen, werden nach Er-  
reichung des 16. Lebensjahres eingestellt und haben  
bei verhältnismäßig sehr günstigen Anstellungs- und  
Gehaltsverhältnissen nur ein Jahr Probezeit abzu-  
leisten. Auch begabtere Volksschüler können nach  
Ablegung einer Aufnahmeprüfung in diesen Dienst  
eintreten. Junge Leute unter 16 Jahren können  
sich für die Aufnahme nach Erreichung dieses Alters  
vormerken lassen.

#### Dermisches.

Die Tanzwut in St. Moritz. Aus St.  
Moritz schreibt der „N. Fr. Presse“ eine Dame: Die  
in den europäischen und amerikanischen Großstädten  
herrschende Tanzwut macht sich jetzt in den ele-

ganten Badeorten besonders bemerkbar. Das Tanzen  
beginnt hier bereits in den Vormittagsstunden, be-  
kommt beim hochgelegenen „Tänzchen“ einen gewal-  
tigen Schwung und setzt nach dem Essen mit ganzer  
Wucht ein. Getanzt werden natürlich hauptsächlich  
nur die neuesten Tänze, Tango, One-Step, Doppel-  
bohton, allein da jedes Land seine besonderen  
Methoden hat und ein amerikanischer Tanzpartner  
sich mit einer Parisern ebensowenig gleich auf dem  
Parkett verständigen kann, wie etwa ein Wiener mit  
einer Berliner Tangospezialistin, zieht ein Tang-  
professorehepaar von Hotel zu Hotel und bringt zu  
20 Frs. die Stunde nach und nach die nötige inter-  
nationale Einigung zuwege. Und was sich da im  
Tango zusammensindet, muß bis zum Schlusse der  
Saison im ureigensten Interesse zusammenbleiben,  
denn nur diejenigen, die miteinander eingetanzte  
sind, können die neuen, so wechselvollen, figurenreichen  
Tänze wirklich gut und fülgerecht miteinander tanzen.  
Der Tänzer muß mit seiner Tänzerin eins sein, er  
lenkt, sie fügt sich. Wer nicht die männliche Vor-  
herrschaft voll anerkennt, der kann nicht einmal einen  
One-Step tanzen, an dessen Möglichkeiten sich die  
Kurgäste zwischen 5 und 70 Jahren mit nimmer-  
müdem Eifer heranwagen.

Der Verlobungsring. Eine Schmerz-  
kunde für Verlobte aller Art kommt aus den Sälen  
unserer hohen Gerichte: Der Verlobungsring ist  
pfändbar. „Du Ring an meinem Finger, mein  
goldenes Klingelein“ — mit welchen seligen Gefühlen  
betrachtet jede Braut das goldene Unterpfand ihres  
Verlobnisses. In der rauhen Wirklichkeit tritt dann  
aber der Vollziehungsbeamte in die Erscheinung und  
„versiegelt“ den schlichten Goldreif. Die Herren  
Richter, die vergessen haben, daß sie selbst einmal  
jung und im Brautstand sich befunden haben, erklären  
die Pfändung rechtlich für zulässig, während jedoch  
der Trauring durch das Geheiß als faktisch und  
unpfändbar bezeichnet wird. Das kommt daher, daß  
der Trauring als Beweis eines vollzogenen Rechts-  
akts gilt, eine Verlobung dagegen vor dem hohen  
Richterstuhl nicht als bindend angesehen wird und  
aufgelöst werden kann. Deshalb genießt der Ver-  
lobungsring nicht das Vorrecht des Traurings, und  
deshalb kann er gepfändet werden. Freilich, so  
plaudert der „Tag“, wird manches Mägdlein ein-  
wenden, daß das auch nicht die wahre Liebe sei,  
die sich den Verlobungsring vom Finger fortspänden  
lasse. Waren doch in letzter Zeit Verlobungsringe  
wieder in Mode gekommen mit den Inschriften:  
„Auf ewig dein!“ oder „Mit Willen dein eigen!“  
Wie schnell verlieren solche goldenen Beweise von  
Liebe und Treue ihre Bedeutung, wenn sie dem  
Schicksal der Pfändung verfallen! Oder soll man  
noch die Manen des Frhr. Joseph von Eichendorff  
heraufbeschwören, des einstigen Vortragenden Rates  
im preussischen Kultministerium, der in seinem Neben-  
beruf als Dichter einen treulosen Verlassenen die  
elegische Klage anklingen läßt: „Sie hat mir Treu'  
versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; sie hat die  
Treu' gebrochen, das Klingelein sprang entzwei!“  
Damals waren solche „Kinglein“ vor der Beschlag-

auf die Dorfstraße, die menschenleer und wie aus-  
gestorben dalag. In den breiten, tiefen Regen-  
timpeln patrollierten die Enten. Ein langer Zug wohl-  
genährter Gänse watschelte durch das aufgewühlte  
Erdbreich.

Stillfried senkte gelehrt auf.

Grau und trübe spannte sich der Himmel über  
der Landschaft. Auch von da drüben her war ihm  
eine Enttäuschung gekommen. Er hatte nach dem  
Fest auf irgendeinen Anerkennungsakt seitens des  
Kuratorswuns mit Bestimmtheit gerechnet. Nichts  
war erfolgt. Na also, Schwamm drüber. Er war  
eben ein Pechvogel und würde es ewig bleiben.

Auf dem schmalen Nichtweg durch die Tannen,  
an der Grotte mit dem Bassin vorüber, gerade an  
der Stelle, an der er Richard in der Festnacht ge-  
funden hatte, schritt eine schlanke Gestalt im grauen  
Regenmantel schnell aus, auf Schloß Wolfenstein zu.  
Stillfrieds Bäge erhellten sich. Diese eine wenigstens  
hatte ihn nicht enttäuscht. Trozdem er ihr durch  
Wochen übel mitgespielt hatte, war Gertrud Kleem-  
ann dieselbe geblieben in ihrer klugen Güte und  
Freundschaft, in ihrer aufrichtigen Anteilnahme an  
allem, was ihn anging. Auch sie würde er verlieren  
müssen, sobald — — —!

Er fühlte, es würde ihn hart ankommen, härter,  
als er es jemals für möglich gehalten hätte.

Ein rasches hartes Klopfen an der Tür riß  
Stillfried aus seinem Sinnen.

Pappenheim trat ein. Er hatte sein aris-

grämlichstes Gesicht aufgesetzt und hielt ihm ein  
Telegramm entgegen.

Als Stillfried die blaue Verschlussmarke entfernte  
und den Drahtbericht überflogen hatte, lachte er laut  
auf.

„Von der Menggold aus Warschau.“ Stillfried  
schüttelte sich. „Habe einstweilen hier Wohnsitz ge-  
nommen. Aus konfessionellen Rücksichten auf Heirat  
mit Baron verzichtet. Sachen hierher senden.“ Die  
Adresse folgte.

Pappenheim verzog keine Miene. Stillfried  
schlug ihn auf die Schulter.

„Menschenskind, warum lachen Sie denn nicht!  
Das ist ja der größte Ill des Jahrhunderts.“

Pappenheim stand unbeweglich wie eine Bildsäule.

„Was in aller Welt ist denn los?“ Stillfried  
war wieder ungeduldig und nervös geworden. „So  
reden Sie doch endlich!“

Der Alte rieb nachdenklich den Nasenrücken.  
„Nödig —“ er räusperte sich — „nödig finde ich das  
gerade nicht!“

„Was denn, was denn?“

„Nämlich ja — sie haben eine geheime Sitzung  
da drüben —“ er zeigte mit dem vom massieren breit-  
gedrückten Daumen nach rückwärts — „beiden habe ich  
auch müssen, der vierste Heimlich hat es verlangt.  
Nödig finde ich das nicht.“

„Was denn — wer — wo?“ Stillfried hatte den  
Arm des Alten umklammert.

(Fortsetzung folgt.)

nahme noch heilig, ihre Pfändbarkeit ist erst eine Erziehungssache von heute. Und dabei kann es sehr gleichgültig sein, ob das begehrteste Objekt in Ringsform oder entzweigtesprungen verfertigt wird. Nur der Goldwert — nicht der Liebhaberwert — ist hier maßgebend.

Der Wein aus dem feingeschliffenen oder dem Schoppenglas? Ein hiesiger Altwürttemberger aus der Gegend, wo der Gottessecht aus feingeschliffenem Glas geschliffen wird, kommt besuchshalber in die weinumantelte alte Reichsstadt Heilbronn. Wie es so Sitte und Brauch, sucht man auch eine jener Weinstuben auf, in denen der Heilbronner — so wie er gewachsen und gelassen ist — vom Wirt im glatten, viden Schoppenglas kredenziert wird. Auch dem Alten wird in diesem, für den Augenblick ihm ungewohnten Hebgeschirr edler Weißriesling aufbewahrt. Ein Blick — und dem Munde entfährt: „Jetzt stellt mir der Allmachtsbädel da Wei' em'a Schoppaglas na.“ Sein Vetter drauf: „Versuch doch z'ersch!“ Der Kenner hebt das Glas, riecht daran, zieht die Nase hoch, versucht, verbeißt und nimmt den Schluck auf die Zunge, schluckt — und mit behaglichen Schmünzeln stellt er das Glas mit dem Bemerkens auf den Tisch: „Den la' mer au auß 'm Schoppaglas lausa“.

[Größte Mißachtung.] „... Sie woll'n mir droh'n? Sie? Wer san denn Sie eigentl' Sie san für mi' net mehr als a' g'reichene Hog'n in der Speis'kart!“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme

Wildpark, 7. Sept. Der Kaiser, der König der Hellenen und der Kronprinz von Griechenland begaben sich heute nachmittag 12 Uhr im Sonderzug nach Salzbrunn ins Mandovergelände.

Salzbrunn, 7. Septbr. Der Kaiser ist mit seinen Gästen um 7.22 Uhr hier eingetroffen.

Breslau, 7. Sept. Zu den Kaisermandovern sind unter anderen hier eingetroffen: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Generalfeldmarschall von Boß und Pollack, Generaloberst von Bülow, General der Infanterie von Heeringen, würtl. Generalmajor von Graevenitz, sowie zahlreiche fremdländische Militärattachés.

Berlin, 7. Sept. Die vom Deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele gestiftete Auszeichnung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen erhielt verliehen in Gold Hermann Bachmann von der Karlsruher Fußballverein.

Sofia, 7. Sept. An maßgebender Stelle sind Nachrichten eingelaufen, wonach es in Adrianopel zwischen Jungtürken und Alttürken zu schweren Zusammenstößen gekommen sein soll, bei denen mehrere Offiziere getötet und Enver Bey an der Hand verwundet worden sei. — Der heutige Ministerrat beschloß, von den bei den Fahnen befindlichen 4 Jahrgängen die beiden älteren zu entlassen. Dadurch wird der normale Friedensstand wieder hergestellt.

Hervorragende Auszeichnung eines deutschen Fabrikates auf der Genfer Welt-Ausstellung. Die weltbekannte Firma J. Heß, G. m. b. H. in Dillingen in Baden, hat für die von ihr auf der Welt-Ausstellung in Gent ausgestellten Konserwengläser und Sterilisierapparate 2 Grand Prix erhalten. Die hervorragende Auszeichnung zeigt um so mehr die Ueberlegenheit der Erzeugnisse obengenannter Firma, als kein anderes Fabrikat der Branche auch nur durch einen Grand Prix ausgezeichnet worden ist.

Vertretung und Lager: Carl Fäker in Firma G. Bärenstein Nachf., Neuenbürg.

„Hebels Rheinländischer Hausfreund“ besitzt einen guten Namen unter den Kalendern deutscher Sprache. Durch mehr als ein Jahrhundert hindurch hat er sich seine vollständige Art bewahrt und auch nach seiner Rückkehr in den früheren Verlag J. H. Weiger (Moriz Schauenburg) blieb er seinem angestammten Wesen getreu. Der soeben erschienene Jahrgang 1914 weicht nach einer Darstellung der Weltbegebenheiten dem unvergeßlichen Hebel einen stimmungsvollen Kaffee, plaudert gar vergnüglich und doch ungemein lehrreich über eine „Wanderung am Himmel“ und dreht dann in bunter Folge heitere und ernste Erzählungen sowie Schwänke und Gedichte in schlichtem Volkston vor dem geneigten Leser aus. Ein trefflicher Bildschmuck erheitert das Auge, sodass man also diesem Jahrgang, der um den Preis von 30 Pfennigen zu erhalten ist, rasch Freund wird.

### Voraussetzliche Witterung.

Der Hochdruck im Norden lagert nun mit seinem Kern mit 775 mm bei Schottland und hat seinen Einfluß wider Erwarten nicht gegen Süden ausgedehnt. Dagegen hat sich eine Depression im Westen bildend geltend gemacht. Für Dienstag und Mittwoch ist unter ihrem Einfluß fortgesetzt trübes und auch zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: C. Neeh, für den Inseratenteil: G. Conrad in Neuenbürg.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### A. Oberamt Neuenbürg.

Am 3. November ds. Js. beginnt an der K. Bauhandwerkerlehre in Hall wieder ein

### Vorbereitungskurs für Bauleute.

Die näheren Aufnahmebedingungen sind im Gewerbeblatt Nr. 36 zu ersehen.

Den 6. September 1913. Oberamtmann Ziegele.

### A. Oberamt Neuenbürg.

## Warnung vor unbefugtem Photographieren und Zeichnen im Ausland.

Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen es angezeigt erscheinen, auf die Gefahren hinzuweisen, die deutschen Reisenden durch unvorsichtiges Photographieren oder Zeichnen im Ausland, vor allem an militärisch wichtigen Stellen in den Grenzgebieten und an fremden Küsten, erwachsen können. Eine Anzahl ausländischer Staaten haben gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen sehr scharfe Strafbestimmungen, die besonders Ausländern gegenüber, auch wenn irgend eine böse Absicht fern liegt, streng durchgeführt werden. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann noch froh sein, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davon kommt. Häufig genug führt der ungezügelte Drang, landschaftlich schöne Gegenden des Auslands im Bilde festzuhalten, selbst wenn sie vom Standpunkt der Landesverteidigung anscheinend gar kein besonderes Interesse bieten, zu ärgeren Unannehmlichkeiten. Festnahme wegen Spionageverdachts und langwieriger Untersuchungshaft mit der Aussicht auf eine mehr oder minder harte Freiheitsstrafe, günstigstenfalls auf Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“. Ist einmal ein Strafverfahren wegen Spionageverdachts eröffnet, so wird auch die Hilfe der auswärtigen Vertretungen des Reichs zumeist verjagen, da sich diese in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können.

Gerade in der letzten Zeit haben mehrere solche Fälle die Öffentlichkeit beschäftigt. Es kann deshalb nur dringend zur Vorsicht beim Photographieren und Zeichnen im Auslande geraten werden.

Den 4. September 1913. Oberamtmann Ziegele.

### Loffenau.

## Gipsarbeit (Voranschlag 120 Mk.) und Malerarbeit (Voranschlag 517 Mk.)

zu Ausbesserungen im Schulhaus werden vergeben. Angebote, schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, können bis **Donnerstag, 11. ds. Mts., vorm. 8 Uhr**, beim Schultheißenamt — wo Voranschlag und Bedingungen aufliegen — eingereicht werden.

## Visitenkarten

liefert rasch und billigt G. Neeh'sche Buchdr.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich zu möglichst sofortigem Eintritt ein jüngeres, braves

## Mädchen,

das schon gedient hat. Frau Schultheiß Hoernle, Calmbach.

Höfen a. E.

Freundliche

## 2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Gartenanteil hat auf 1. Oktober zu vermieten Ludwig Schwarz.

## Ein Rottweiler Hund

(Stamper) m. weißer Brust und Vorderbeinen ist mir zugekauft. Derselbe kann innerhalb acht Tagen gegen Futtergeld u. Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Kugust Wid,

Milchhändler, Herrenalb.

## Zur Lieferung der Briefumschläge

für den amtlichen Verkehr der Gemeinden

empfiehlt sich bei gleichen Preisen wie die auswärtigen Großgeschäfte die

G. Neeh'sche Buchdruckerei.

## Flechten

Blas. u. trockene Schuppenflechte, Barflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

## offene Füße

Reinwaschen, Aderheile, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. kräft. empl.

## Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Koll. Schöberl & Co., Elisabeth-Str. 10 in Wien.

Neuenbürg, den 7. September 1913.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter



## Friederike Eberle Witwe

von nah und fern erfahren durften, sowie allen denen, die sie während ihrer Krankheit ertrauten, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

## Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Die Vereinsmitglieder, welche **Ausfäulemehl, Kainit und Thomaspophosphatmehl** durch den Verein beziehen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis **spätestens 15. September ds. Js.** bei Frau Oberamtsärztin Böpple einzureichen.

Den 6. September 1913.

Vereinsvorstand: Oberamtmann Ziegele.

## Goldperle

*Handlung für den „Goldperle“*

das unstrittig beliebteste

## Veidenselpulver

enthält reizende und nützliche Gerüche wie Pfeffer, Sibirien, Gabeln, Löffel, Portemonnaies usw.

## Ansichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt G. Neeh'sche Buchhandlg.

## Die Schlager der Mode

d. h. das Neueste, Kleidsamste, Begehrteste kann man leicht und preiswert nachschneiden mit Hilfe der Favorit-Schmitze. Man beziehe das neueste Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf., von

Fritz Schumacher, Pforzheim.